

**Statt Sonnenhut und Strand
Alternativtourismus auf den Kapverden**

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Ländliche Entwicklung

Live-Musik

Alia Santos:

„Gäbe es unsere Musik nicht, wären die Kapverden nicht so bekannt. Es ist ja so ein kleines Land. Aber wegen der Musik, die die ganze Welt kennt, kommen die Touristen hierher.“

Sprecherin 1:

Alia Santos ist die Inhaberin des 5al da Música, eines Restaurants mit viel Live-Musik. Der größte Traum der 47jährigen, mageren Frau ist, vor einem großen Publikum zu singen. Aber da können ihre Stimmbänder nicht mithalten, ihre Stimme ist zu schwach, um am anderen Ende des Saals gehört zu werden. Deshalb präsentiert Dona Alia gute Kapverdische Musik – mit Erfolg: Ihr Restaurant ist eines der meist besuchten Lokale in Praia, der Hauptstadt des Inselstaats vor der westafrikanischen Küste.

Sprecherin 2:

Aber Dona Alia spürt auch eine Veränderung. Schon länger kommen weniger ausländische Kunden in ihr Restaurant. Sie weiß nicht genau, warum die Touristen wegbleiben. Vielleicht hängt es ja mit der Weltwirtschaftskrise zusammen.

Musik

Sprecherin 1:

Für die Kapverden ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Besucher kommen, um Musik zu hören, die typische Küche zu genießen, auf den Bergen des Archipels zu wandern und sich an schönen Stränden zu sonnen. Dabei zieht es die Touristen hauptsächlich an die Küsten der großen Hauptinseln. Die kleineren Inseln sind wenig oder gar nicht bekannt. 2008 buchten knapp 200.000 Besucher ihr Hotel auf der sonnigen Insel Sal, im Norden des Landes. Das entspricht zwei Dritteln der jährlichen

Touristenzahl. Die Insel Santiago besuchten nach Angaben des nationalen Statistik-Instituts immerhin noch 70.000. Die Insel Boa Vista hatte 30.000 Touristen. Brava, eine kleine Insel im Südwesten des Landes, zählte nicht einmal 200.

Sprecherin 2:

Statt Sonnenhut und Strand – Alternativtourismus auf den Kapverden

Alle Inseln haben aber eines gemeinsam: die Besucherzahlen nehmen ab – und damit das Vertrauen der Unternehmer in den Tourismus-Sektor.

Maurícia Vaz ist Touristenführerin und Inhaberin eines kleinen Strandrestaurants in Tarrafal, einem Fischerdorf im Nordwesten von Santiago. Die 31jährige arbeitet in der Gastronomie, seit sie 17 ist. Auf Unterstützung der Behörden konnte sie in dieser Zeit nie zählen.

Maurícia Vaz:

„Hier in Tarrafal fehlt ein Informationsbüro für Touristen. Ich habe dem Stadtrat schon ein Angebot geschickt, wie man hier so etwas aufbauen könnte, mit einem Stand, so wie man ihn bei Stadtfesten kennt. Aber sie wollten mir keines geben, denn sonst würden alle anderen auch so ein Zelt haben wollen würden, hat man mir gesagt.“

Sprecherin 1:

Wer in Tarrafal seinen Lebensunterhalt mit dem Tourismus verdient, kritisiert nicht nur die Behörden, sondern auch die wachsende Kriminalität, die fehlende touristische Infrastruktur und die mangelnde Ausbildung des Personals in den Gaststätten. Hinzu kommt, dass der bröckelnde Tourismus auch die Preise drückt.

Strand in Tarrafal

Sprecherin 1:

Am Eingang eines Restaurants in Tarrafal verhandelt eine Fischerfrau den Tagesfang mit dem Inhaber. Der Verkaufspreis scheint nicht den Vorstellungen der Fischer zu entsprechen – der 25jährige Muschelfänger Edmilson Lopes ist unzufrieden.

Edmilson Lopes:

„Ich kann ein Kilo Muscheln für 700 oder 800 Escudos verkaufen. Aber meistens sagen mir die Inhaber, sie wollen nur 500 oder 450 bezahlen. Das ist mir zu wenig. Ich verkaufe die Muscheln deshalb lieber in Praia, für den vollen Preis. Wenn ich weiß, dass ich sie woanders gut verkaufen kann, gehe ich dahin. Man muss den Dreh raushaben.“

Sprecherin 2:

Kap Verde hat im Tourismus noch Potential. Allerdings müssten dazu auch die Angebote ausgeweitet werden, meint João da Mata.

Schritte im Lager von Tarrafal

Sprecherin 2:

Er ist Leiter einer Ausstellung, die an das ehemalige Konzentrationslager von Tarrafal erinnert. Hier wurden politische Häftlinge des portugiesischen Faschismus-Regimes inhaftiert und gefoltert. Zunächst waren es die Gegner des Salazar-Regimes, später dann afrikanische Unabhängigkeitskämpfer. Um den Kultur-Tourismus anzuspornen, will die Kapverdische Regierung das so genannte „Camp

Statt Sonnenhut und Strand – Alternativtourismus auf den Kapverden

des langsamen Todes“ in ein Museum verwandeln. Besuchen kann man das ehemalige Lager aber schon jetzt.

João da Mata:

“Wir wollen, dass dieses Lager in Zukunft nicht nur als historischer Ort anerkannt wird, sondern dass an diesem Ort auch eine Forschungseinrichtung entsteht, weil wir die Absicht haben, hier ein Dokumentationszentrum aufzubauen.“

Sprecherin 1:

João da Mata zeigt auf ein gelbes Haus, hinter zwei Schuppen, die einst als Gefängnis dienten. Hier sind Fotos von ehemaligen afrikanischen Gefangenen zu sehen, die aus den früheren portugiesischen Kolonien kamen. In einer Glasvitrine sind Bücher, Gefangenenuniformen, Helme ausgestellt – Relikte einer traurigen Epoche der Kapverden.

Musik

Sprecherin 2:

Auf den Kapverden ist der Kultur-Tourismus noch ein armer Cousin des Strandurlaubs. Die meisten Besucher wollten doch nur die Strände genießen, glaubt Joao da Mata. Das aber kann sich bald ändern. Im Juni wurde die Stadt Cidade Velha von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuft. Sie war die erste Hauptstadt der Kapverden. Eng schmiegt sie sich 15 Kilometer westlich der jetzigen Hauptstadt Praia an die steinige Küste der Insel Santiago. Cidade Velha - die erste Stadt, die je von Europäern in den Tropen erbaut wurde.

Meeresbrandung

Sprecherin 1:

Jair Fernandes ist der Leiter des Instituts für Recherche und Kulturerbe von Cidade Velha und hat uns auf die Festung begleitet, wo die Bewohner der Kapverden früher Zuflucht vor Piraten suchten. Wegen der strategischen Lage an der afrikanischen Küste wurde die Stadt mehrmals von Korsaren überfallen. Überliefert sind zwei Überfälle des englischen Piraten Francis Drake auf Cidade Velha – angeblich sollen solche Angriffe die Bewohner zum Bau einer Festung angeregt haben.

Sprecherin 1:

Vor der Verleihung des UNESCO-Titels besuchten rund 1000 Menschen die Kapverdische Altstadt - jeden Monat. Diese Besucherzahl könnte es in Zukunft täglich geben.

Charles Akibodé gehörte zu denen, die die Bewerbung der Kapverdischen Altstadt für den UNESCO-Titel mit vorbereitet hatten. Er sieht große Veränderungen auf die Stadt zukommen, und plädiert deshalb für eine nachhaltige Entwicklung des Kultur-Tourismus in der Region. Das fängt im Kleinen an.

Charles Akibodé :

Statt Sonnenhut und Strand – Alternativtourismus auf den Kapverden

„Zum Beispiel bei den Schildern. In einem historischen Ort hat man immer die Ausschilderung für die historischen Gebäude, aber manchmal gibt es da auch jemanden, der ein gutes Restaurant hat, aber niemand weiß davon, weil es nicht ausgeschildert ist.“

Sprecherin 2:

Wir suchen nach weiteren Alternativen zum Strandurlaub. Dabei führt uns der Weg zur Serra da Malagueta, einem Naturschutzgebiet im Norden der Insel Santiago. Wandern ist in dieser Berglandschaft ein Muss. Und hier ist auch typisch lokales Handwerk zu finden – was in den meisten Strassen von Kap Verde nicht zu haben ist. Eher kaufen Touristen Souvenirs von Händlern aus benachbarten Ländern, wie Senegal.

Gebrauch eines Webstuhls

Sprecherin 1:

Eunice Correia ist 21 Jahre alt. Sie sitzt am Webstuhl und zeigt uns, wie das Pano Di Terra, das typische Webtuch aus den Kapverden, gemacht wird. Es sieht aus wie ein geflochtener Schal und kann mit allen Farben verwoben werden.

Eunice Correia:

„Das Tuch kann man um den Körper binden, man kann darauf Batuko spielen, oder es auch als Schal oder Kopftuch benutzen. Man kann die Tücher sogar zu Schuhen nähen. Wenn wir in die Stadt gehen und an Märkten teilnehmen, dann kaufen das alle. Nicht nur die Touristen. Und viele Besucher hier im Park kaufen die Tücher und erzählen es dann weiter.“

Sprecherin 2:

In der Kooperative, in der Eunice arbeitet, will man mehr in das Souvenir-Geschäft investieren. Neben Tüchern stellen die Frauen hier auch Taschen, Hefte und Portemonnaies aus Sisal, alten Milchschachteln und Samen her. Ziel ist es, die lokale Bevölkerung stärker in den Fremdenverkehr einzubinden – dann gelangt vielleicht auch das Kapverdische Handwerk zu neuer Blüte.

Musik

Absage:

Sie hörten:

„Statt Sonnenhut und Strand – Alternativtourismus auf den Kapverden“

Eine Koproduktion von Radio Praia FM, Kapverden und der Deutschen Welle.

Autorinnen: Verónica Oliveira und Renate Krieger.

Technik: Marion Kulinna. Produktion: Michael Dörner und die Redaktion hatte Peter Koppen.